

1. Mose 8

Der Herr denkt an uns

Predigt von Andreas Niedballa
So. 22.05.2022

- 1 Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war, und ließ Wind auf Erden kommen und die Wasser fielen.
- 2 Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel wurde gewehrt.
- 3 Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen ab nach hundertundfünfzig Tagen.
- 4 Am siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat.
- 5 Es nahmen aber die Wasser immer mehr ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen die Spitzen der Berge hervor.
- 6 Nach vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte,
- 7 und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden.
- 8 Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden.
- 9 Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in die Arche.
- 10 Da harrte er noch weitere sieben Tage und ließ abermals eine Taube fliegen aus der Arche.
- 11 Die kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen und trug's in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, dass die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden.
- 12 Aber er harrte noch weitere sieben Tage und ließ eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm.
- 13 Im sechshundertundersten Lebensjahr Noahs am ersten Tage des ersten Monats waren die Wasser vertrocknet auf Erden. Da tat Noah das Dach von der Arche und sah, dass der Erdboden trocken war.
- 14 Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken.
- 15 Da redete Gott mit Noah und sprach:
- 16 Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir.
- 17 Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, an Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das gehe heraus mit dir, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden.
- 18 So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne,
- 19 dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.
- 20 Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.
- 21 Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Der Herr denkt an uns

In einer Zeitung war mal folgender Artikel gestanden:

„Ich danke Gott und dem Opelfahrer, der am ... auf der Bundesstraße ... mein falsches Überholen durch geschicktes Bremsen ausgeglichen und mir das Leben gerettet hat.“

Drei Tage später war in derselben Zeitung folgender Satz gestanden:

„Nochmal Schwein gehabt! Der Opelfahrer.“

Ihr merkt, wie hier zwei ganz unterschiedliche Lebensauffassungen aufeinander prallen. Der eine Autofahrer ist überzeugt, dass Gott ihn am Leben erhalten hat und er dankt Gott und dem Opelfahrer. Der Opelfahrer sieht aber nur Glück und Zufall in dem Geschehen!

Uns geht es immer noch extrem gut. Wir leben immer noch im Wohlstand und Überfluss. Wir haben keine ernsthaften Existenzsorgen. Liegt das an uns und dem Zufall oder an Gottes Güte und Gnade?

In Deutschland hat es bisher kein verheerendes Erdbeben gegeben. Schwein gehabt oder Gott sei Dank?

Deutschland hat seit fast 80 Jahren keinen Krieg mehr erlebt. Liegt es an uns oder an Gottes Gnade?

Wer sich mit Gott nicht beschäftigt, für den sind das alles nur glückliche Zufälle und menschliche Leistungen. Aber sobald sich einer mit Gott ernsthaft beschäftigt, für den gibt es keine Zufälle mehr, sondern der begreift, dass alles Glück und Unglück in dieser Welt von dem unendlich weisen und gütigen Gott gesteuert wird!

Das kann man auch in dem heutigen Bibelabschnitt sehen, mit dem wir uns jetzt beschäftigen werden.

1. Der Herr sorgt für uns

Vers 1: „Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das in der Arche war.“

Für die Menschen, die vor der Sintflut gelebt haben, war Gott bedeutungslos. Sie haben gelebt, wie wenn es Gott nicht geben würde. Noah hat es anders gesehen. Für ihn war Gott ganz real gegenwärtig. Er hat sich Gott geöffnet und hat sich von ihm bestimmen lassen. Darum war Gott mit ihm und hat ihn mitten im Gericht bewahrt. Gott hat den Noah und alle anderen in der Arche, nie aus den Augen verloren. Das war der Grund, warum die Arche in den wilden Wellen nicht gegen einen Felsen geschmettert und zerfallen ist!

Dass hier steht, dass **Gott an Noah und an die Tiere denkt** bedeutet, dass Gott von jetzt an seine Verheißungen einzulösen beginnt. Von jetzt an wird Gott alles tun, damit die Menschen und die Tiere wieder auf der Erde gut leben können!

Das gilt auch für dich, wenn du durch Jesus Gottes Kind geworden bist. Gott denkt immer an dich. Auch in deiner größten Lebenskrise. Aber dann kommt irgendwann der Punkt, wo Gott anfängt dich aus der Krise zu befreien. Schritt um Schritt lösen sich die Probleme und neue Perspektiven eröffnen sich vor dir. Das wirst du als Christ immer wieder erfahren!

In diesem Sinn hat Gott auch an Noahs Familie und die Tiere gedacht. Sie sind in der Arche schon seit Monaten eingeschlossen. Sie haben sicher die Nase gestrichen voll, von dem ständigen Geschaukel, dem Gestank, der Dunkelheit, dem Gezwitscher der Vögel, dem Gebrüll der Tiere und der Langeweile. Aber Gott denkt an sie. Sie merken noch nichts davon. Doch Gott hat bereits vier Maßnahmen eingeleitet, um sie aus ihrem trüben Zustand zu befreien
Verse 1-3:

„Und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen. Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen wurde gewehrt. Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen ab nach hundertundfünfzig Tagen.“

Die erste Maßnahme Gottes war also der **Wind**. Überall auf der **Erde** ist ein Wind aufgekommen. Die Luft hat die Feuchtigkeit aufgenommen und es haben sich Wolken gebildet.

Aber das allein hat längst nicht ausgereicht, um das viele Wasser abzusenken. Darum hat Gott eine zweite Maßnahme ergriffen. Er hat die sogenannten **Brunnen der Tiefe verstopft**. Das sind riesigen unterirdischen Seen gewesen, die es jetzt nicht mehr gibt.

Die dritte Maßnahme Gottes war, dass er die sogenannten **Fenster des Himmels** geschlossen hat. Vor der Sintflut hat es über der Erdatmosphäre enorm viel Wasser gegeben (1. Mose 1,6+7). Bei der Sintflut ist das viele Wasser auf die Erde runtergekommen (1.Mose 7,11). Dieses Wasser gibt es seit dem nicht mehr.

Schließlich hat Gott noch die vierte Maßnahme ergriffen, indem er **dem Regen gewehrt** hat. Gott hat dafür gesorgt, dass aus den Wolken erstmal kein Regen gekommen ist.

Bei der Sintflut hat sich sicher einiges mehr ereignet, wovon die Bibel nichts sagt. Es ist aber sehr naheliegend, dass sich während und nach der Sintflut riesige Erdteile gesenkt und gehoben haben. So sind die tiefen Ozeane und Meere entstanden und zugleich auch die hohen Gebirge. In den Ozeanen und Meeren, hat sich das Sintflutwasser gesammelt. Durch die vielen Risse in den Kontinentalplatten, hat das glühende Gestein das Wasser aufgewärmt. Somit ist viel Wasserdunst entstanden. Der Wasserdunst hat sich an den Polen und in den hohen Gebirgen abgekühlt und ist als Schnee wieder runtergekommen. So sind recht bald riesige Gletscher an den Polen und in den hohen Bergen entstanden. Die Eiszeit war da. Nur im mittleren Bereich der Erdkugel war ein angenehmes Klima, wo man gut leben können. Auf diese Weise hat Gott für ein neues Klima und für neue Lebensverhältnisse auf der Erde gesorgt!

Noah und seine Familie haben in der Arche von alledem nicht die geringste Ahnung gehabt. Aus ihrer Sicht hat sich monatelang nichts getan. Sie sind gelangweilt in dem dunklen und stinkigen Kasten gesessen. Und Gott hat in der Zeit kein Wort gesagt. Das war eine Gedulds- und Glaubensprobe!

Aber dann ist der Tag gekommen, an dem sich doch etwas getan hat. Diesen Tag hat sich Noah scheinbar in seinem Kalender vermerkt. Denn der Tag ist uns mit einem genauen Datum überliefert Vers 4:

„Am siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat.“

Gott hat also dafür gesorgt, dass die Arche unbeschädigt am Boden angekommen ist. Dass sie nicht wie die Titanic aufgeschlitzt wird und versinkt!

Die Arche landet im **Gebirge Ararat**. Ararat ist nicht nur ein Berg, sondern eine Gebirgslandschaft. Durch dieses Gebirge gehen heute die Grenzen zu Armenien, Türkei und Iran. Das Gebirge ist zum großen Teil von ewigem Eis bedeckt. Die höchste Erhebung ist 5137 m hoch.

Seit Jahrhunderten wird dort nach der Arche Noahs gesucht. Immer wieder haben Leute behauptet, dass sie die Arche gefunden haben. Aber beweisen hat es keiner können. Und manche Behauptung hat sich später als ein Betrug erwiesen!

Ob es die Arche heute noch gibt, das weiß man nicht. Gefunden hat man sie nicht.

Ist auch letztendlich nicht wichtig. Wichtig ist, dass Gott die Arche unbeschädigt irgendwo im Gebirge Ararat hat landen lassen. Denn daraus kann jeder wiedergeborene Christ für sich lernen, dass es immer Gott ist, der für ein gutes und sicheres Ende sorgt. Auch wenn es durch

trübe Zeiten geht. Gott denkt heute genauso an seine Leute, wie er an die Menschen und Tiere in der Arche gedacht hat. Das ist der Grund, weshalb es dir so gut geht!
Aber manchmal müssen wir auch durch harte Schulen durch.

2. Der Herr schult uns

Vers 5: „Es nahmen aber die Wasser immer mehr ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen die Spitzen der Berge hervor.“

An dem Tag, als Noah die ersten Bergspitzen am Horizont gesehen hat, scheint er sich wieder einen Vermerk im Kalender gemacht zu haben. Denn wir haben hier wieder ein genaues Datum stehen. Dank den Daten, können wir wissen, wie lange Noah und seine Lieben in der Arche eingeschlossen gewesen sind.

- Die Sintflut hat am 17.02. angefangen (1. Mose 7,11).
- Am 17.07. ist die Arche im Gebirge Ararat aufgesessen (1. Mose 8,4).
- Erst 2,5 Monate später, **am 1.10.** hat er **die Spitzen der Berge** entdeckt.
- Am. 1.01. wird das Wasser weg sein (1. Mose 8,13).
- Und am 27.02. werden sie alle die Arche verlassen (1. Mose 8,14).

Sie haben also 1 Jahr und 10 Tage in der Arche verbracht!

Dass Noah die Daten so genau notiert hat zeigt, dass er und seine Familie eine große Sehnsucht nach Freiheit gehabt haben. Wenn man so lange in dem dunklen und stinkigen Kasten sitzt, kann es einem sehr langweilig werden. Da freut man sich über jedes kleine Hoffnungszeichen, das man in der Zeit bekommt.

Das kennt ihr sicher auch, wenn ihr z.B. lange beim Arzt im Wartezimmer warten müsst. Da zählt man die Leute, die noch vor einem sitzen und freut sich jedes Mal, wenn einer aufgerufen wird. Und wenn sich lange nichts tut, dann fragt man sich: „Bin ich vergessen worden?“

Wer weiß, vielleicht sind Noah und seinen Familienangehörigen auch solche Gedanken gekommen: „Gott, wie lange noch? Hast du uns vergessen? Warum sagst du nichts? Bist du überhaupt noch da?“

Und Gott reagiert nicht. So lehrt uns Gott Vertrauen und Geduld!

Verse 6+7: „Nach vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden.“

Wir wissen nicht, wie **das Fenster** in der Arche konstruiert war. War es nur eine Dachluke? Oder hat sich das Fenster durch die ganze Länge der Arche durchgezogen und war geschützt von dem überhängendem Dach?

Jedenfalls startet Noah ein Forschungsprojekt durch das Fenster. Noah will wissen, ob man auf der Erde schon leben kann. Darum macht er das Fenster auf und lässt **einen Raben** frei. Aber der Rabe findet keine lebensfreundlichen Bedingungen auf der Erde. Darum setzt er sich auf das Dach der Arche und fliegt immer mal wieder aus. In die Arche geht er nicht mehr rein. Denn der Rabe ist ein wilder Vogel. Er lässt sich nicht zähmen. Er ist nicht für den Menschen, sondern für die Natur geschaffen!

Durch den Raben weiß Noah, dass man auf der Erde noch nicht leben kann. Er muss weiter warten. Weiter seine schwere Lage ertragen.

Verse 8+9: „Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in die Arche.“

Die **Taube** findet auch keinen Platz, an dem sie leben kann. Und weil Gott die Taube für den Menschen geschaffen hat, lässt sie sich zähmen. Darum hat sie keine Angst dem Noah auf **die Hand** zu fliegen und sich wieder **in die Arche** nehmen zu lassen.

Verse 10+11: „Da harrte er noch weitere sieben Tage und ließ abermals eine Taube fliegen aus der Arche. Die kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen und trug´s in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, dass die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden.“

Die zweite Taube muss sehr weit ausgeflogen sein, denn sie kommt erst am **Abend** zurück. Sie bringt ein gewaltiges Hoffnungszeichen mit. Sie hat im **Schnabel** ein frisches **Blatt** von einem **Ölbaum**. Das heißt, dass die Bäume, die die Sintflut überlebt haben, wieder zu grünen anfangen. Die Zeit der Befreiung ist also schon greifbar nah. Gott hat sie also nicht vergessen. Sie müssen sich nur noch weiter in Geduld üben!

Verse 12: „Aber er harrte noch weitere sieben Tage und ließ eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm.“

Die dritte **Taube** hat also einen Platz gefunden, an dem sie leben kann. Aber Noah hat immer noch kein Wort Gottes bekommen. Darum muss er weiter **ausharren**, wie es hier heißt. Harren bedeutet: Warten unter einer inneren Anspannung. Das ist eine wichtige Schule für jeden von uns. Gott will nicht, dass bei uns im Leben immer alles glatt läuft. So würden wir keine Geduld lernen. Wer keine Geduld lernt, der wird fordernd. Der hat auch kein Verständnis für die, die in einer schweren Lage stecken. Und er lernt nicht von Gott abhängig zu sein. Spannungen und Durststrecken im Leben sind darum ein Segen Gottes. Man lernt auf diese Weise Geduld. Und Geduld ist eine Frucht des Geistes. Und für die Frucht wird es im Himmel einen großen Lohn geben!

Die Zeit kommt, da wirst du sehen, dass das Warten auf die Hilfe Gottes nicht umsonst war. Das hat Noah auch erfahren dürfen Vers 13:

„Im sechshundertundersten Lebensjahr Noahs am ersten Tage des ersten Monats waren die Wasser vertrocknet auf Erden. Da tat Noah das Dach von der Arche und sah, dass der Erdboden trocken war.“

Es ist also Neujahr. An dem Tag hat sich Noah etwas Besonderes gegönnt. Er hat **das Dach von der Arche** abgebaut. Jetzt hat er eine richtige Rundumsicht. Und er sieht, dass die **Erde trocken** ist!

Der Verstand sagt ihm jetzt: „Du bist ganz schön dumm, dass du immer noch in der Arche sitzt“. Aber Gott hat ihm kein Wort gegeben, die Arche zu verlassen. Darum lässt er sich von seinen Augen und von seinem Verstand nicht täuschen. Er weiß, dass erst die Zeit Gottes erfüllt werden muss. Vorher will er nicht eigenmächtig handeln!

Und er besteht die Prüfung. Der König Saul wird später diese Prüfung nicht bestehen und fallen (1. Samuel 13)!

Und dann ist plötzlich und unerwartet der Tag gekommen, an dem Gott grünes Licht gibt Verse 14-19:

„Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken. Da redete Gott mit Noah und sprach: Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, an Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das gehe heraus mit dir, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden. So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.“

Was für ein Festtag. Was für eine Befreiung. Was für ein feierlicher Auszug aus der dunklen

Welt, in die neue Welt. Die Not hat ein Ende!

Ja, es stimmt, was in Klagelieder 3,26 steht:

„Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.“

Herzlichen Glückwunsch, wenn du aus der Schule Gottes nicht wegläufst!

Denk immer daran: Der Herr denkt an uns. Der Herr sorgt für uns. Der Herr schult uns.

3. Der Herr begnadet uns

Vers 20: „Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.“

Noah fängt nicht mit dem Hausbau an. Er legt auch nicht zuerst einen Acker an. Nein, Noah feiert zuerst Gottesdienst. Er weiß, wem er seine Rettung zu verdanken hat. Und darum will er Gott danken und ihn ehren!

Damals hat man Gott gedankt, indem man ihm Tiere geopfert hat. Dabei wird etwas von dem, was besonders wertvoll ist, Gott zur Verfügung gestellt. Man gibt Gott etwas von dem zurück, was er zuvor in viel größerem Maß geschenkt hat!

Der Dank fällt bei Noah riesengroß aus. Noah opfert nicht nur ein Tier, sondern von **allen reinen** Tier eines. Die wahre Hingabe an Gott und die wahre Anbetung Gottes, war damit auf Erden wieder hergestellt!

Heute will Gott keine Tieropfer mehr von uns. Seit Jesus am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist, erkennt Gott keine weiteren blutigen Opfer mehr an. Das Opfer, das Gott möchte, ist unsere Hingabe an ihn. Wir sollen uns mit Leib und Seele Jesus opfern. Dann wird unser Leben ein Gottesdienst sein!

Vers 21: „Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.“

Natürlich hat Gott keine Nase mit der er **riechen** kann. Das Riechen ist ein Bild dafür, dass Gott das Opfer angenommen hat. Gott sieht das gläubige und opferbereite Herz Noahs an und freut sich daran!

Und daraufhin nimmt sich Gott etwas **in seinem Herzen** vor. Er will niemals mehr das gesamte Leben auf der Erde auslöschen. Gott weiß, dass der Mensch sich nach der Sintflut nicht ändern wird. Der Mensch ist nun mal **böse**!

Aber das Wunderbare ist, dass Gott die Menschen nicht aufgibt. Gott macht seine Geschichte mit den Menschen weiter. Er will die bösen Menschen in Zukunft geduldig tragen. Gott wird es jetzt so machen, wie es Jesus in der Bergpredigt sagt:

„Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matthäus 5,45)

Jawohl, seit der Sintflut muss man nicht gläubig sein, damit es einem auf Erden gut geht. Gott versorgt alle Menschen gleich. Aber Gott will nicht, dass wir nach einem schönen Leben auf Erden in die Hölle kommen. Darum hat er einen Plan gegen das Böse geschmiedet. Der Plan ist, dass Gott seinen Sohn zu uns sendet, wenn die Zeit erfüllt ist. An ihm soll sich Gottes Gerichtszorn wegen allen Sünden der Welt entladen. Dann soll er alle, die an ihn glauben, zu neuen Menschen schaffen!

Und bis Himmel und Erde vergeht, soll Folgendes gelten Vers 22:

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

So lautet das neue Naturgesetz, das bis zum Jüngsten Tag gilt. Darum hab ich keine Angst, dass das Leben auf Erden durch eine Atombombe zerstört wird. Die Erde wird auch nicht durch einen Kometen oder einen riesigen Meteor weggeblasen. Durch eine Klimaveränderung oder durch eine Umweltverschmutzung wird das Leben auf Erden auch nicht aufhören. Denn Gott hat mit der gesamten Erde einen Bund geschlossen. Und der Bund wird in der hier beschriebenen Weise bestehen, bis zum Jüngsten Tag!

Wer Jesus hat, der braucht nicht ängstlich durchs Leben gehen. Denn Gottes Kinder wissen:
Der HERR denk an uns.

- Der Herr sorgt für uns.
- Der Herr schult uns.
- Der Herr begnadet uns!